

Bücher, die ihre Lehre in die Form von kurzen Tagesgedanken geben, erfreuen sich großer Beliebtheit. Dem Kirchenjahr folgend, wird hier jede Woche unter einen religiösen Leitgedanken gestellt, für den ein „innerer Akt“ und eine „Übung“ angegeben wird. Fromme Innigkeit und praktisches Eingehen auf das Leben des Alltags zeichnen diese Tagesgedanken aus, die in so schöner äußerer Fassung dargeboten sind.

Linz a. d. D.

Igo Mayr S.J.

Leben in Gottes Hand. Von Johannes Rosche S.J. (160.) Innsbruck-Wien-München 1959, Tyrolia-Verlag. Kart. S. 34.—, DM u. sfr 5.80.

Wie soll man dieses originelle Büchlein mit seinem etwas unbestimmten Titel charakterisieren? Vielleicht am besten als eine kurze moderne Laienaszetik, vor allem für Männer; sie enthält aber keine langen, langweiligen Abhandlungen, sondern besteht zumeist aus zugespitzten, fein geschliffenen Aphorismen, Fragen und Antworten, Anregungen, Hinweisen und Winken, wie man zu einem wirklich religiösen Leben kommen, es pflegen und vervollkommen kann.

Schon die Überschriften der acht Hauptteile lassen Eigenart, Gedankengang und den reichen Inhalt erkennen: Denk gut von Gott! Nimm Christus wirklich! Bleib in Deiner Würde! Brich durch zur Größe! Beruhige Dich! Fülle Deinen Tag! Wäge, werte, bau! Wage den Schritt durch die Nacht! Ebenso eindringlich, zügig und packend sind auch die Untertitel der einzelnen Unterabschnitte wie etwa: Mit Ewigkeit messen! O diese Zunge! Will Gott nur Opfer? Nur keine Maschine! u. ä. Fast in jedem Abschnitt blitzt uns ein großer Gedanke entgegen, der zum Nachdenken aufruft und nachdenklich macht. Bisweilen sind es bekannte Gedanken, aber der Autor findet dafür eine geistreiche Formulierung, ein packendes Bild, einen anschaulichen Vergleich, sie uns näher zu bringen.

Der Verfasser bietet uns reiche Schätze, die er in jahrelanger Seelsorgserfahrung bei Männern gesammelt und durch eigenes Überdenken vertieft hat. Es ist eine kernige Frömmigkeit, die aufbaut auf der soliden Grundlage der Exerzitienaszes. Bisweilen stellt er Sätze hin, die sich ausnehmen wie Quadersteine. Ausführlich und geschickt wird auch das so schwierige Leidensproblem behandelt: In der Zange Gottes. Du bist nicht der Ärmste. Alles ist verbucht. Bei Glaubenszweifeln tröstet er: Solange du nichts von deinen geistlichen Übungen aufgibst, mußt du keine Sorgen haben. Das Rezept gegen Grübeleien: Beten, arbeiten, vertrauen!

Ein kleines, aber ungemein wertvolles Büchlein, für Betrachtung und geistliche Lesung überaus brauchbar, auch als Geschenk sehr passend. Richtig gebraucht, kann es manch anderes Buch ersetzen. Es wird keinen enttäuschen.

Linz a. d. D.

Adolf Buder S.J.

|| Katechetik

Geschichte des Katechismus im Bistum Basel. Von August Berz. (Studia Friburgensis N. F., 25.) (XV u. 259.) Freiburg/Schweiz 1959, Universitätsverlag. sfr 16.—.

Für die Schweizer Katechismusgeschichte sind zwei Dinge bezeichnend: einmal, daß sie, anders als die von Österreich oder Deutschland, bis heute keinerlei Drang nach Vereinheitlichung zeigt — jede Diözese geht ihren eigenen Weg —, zum andern aber, daß doch bei aller Vielfalt ein Prinzip der Beharrung hochgehalten wird, sosehr, daß der Katechismus im Volksmund noch heute einfach „der Canisi“ heißt.

Innerhalb dieses Rahmens verläuft auch die Geschichte der Baseler Katechismen, die durch Berz eine sorgfältige und liebevolle Darstellung gefunden hat. Dabei kann der Verfasser zunächst auf eine stolze Vorgeschichte hinweisen; denn im Bereich des Baseler Bistums liegen nicht nur schon um die Jahrtausendwende die katechetischen Bemühungen von St. Gallen, auch aus dem späteren Mittelalter enthält die Baseler Universitätsbibliothek, wie Berz eingehend nachweist, eine erstaunliche Menge von in Handschriften erhaltenen Erklärungen der damals geläufigen katechetischen Formeln. Auch die erst kürzlich ans Licht gezogenen Katechismen des Erasmus von Rotterdam sind durch Baseler Druckereien in die Öffentlichkeit hinausgegangen.

Die Geschichte eines eigenen Baseler Katechismus beginnt erst spät, nämlich erst 1778, nachdem durch zwei Jahrhunderte einfach Canisius maßgebend gewesen war, und zwar mit der durch den Bischof verfügten Einführung des österreichischen Katechismus von 1777, der aber schon 1789 durch einen eigenen Entwurf ersetzt